
ECONtribute

Policy Brief No. 047

Zum Anstieg der Kinder- und Jugenddelinquenz nach Ende der Corona-Pandemie

Christof Nägel

Clemens Kroneberg

April 2023

www.econtribute.de

Zum Anstieg der Kinder- und Jugenddelinquenz nach Ende der Corona-Pandemie

Christof Nägel und Clemens Kroneberg¹

Der Anstieg der polizeilich erfassten Kinder- und Jugenddelinquenz in Deutschland erfährt starke öffentliche Aufmerksamkeit. Für eine zeitnahe erste Beurteilung der möglichen Ursachen unterziehen wir die Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik einer differenzierteren Betrachtung. Danach ist der Anstieg im Jahr 2022 vor allem im Bereich der Gewalt- und Diebstahldelikte und den Altersgruppen der 12- bis 16-jährigen konzentriert. Dies legt nahe, dass er hauptsächlich auf zeitliche Nachholeffekte zurückzuführen ist: Nach Wegfall der kontaktreduzierenden Maßnahmen kam es 2022 zu einem gewöhnlichen Anstieg in den Kohorten, für die dieser Anstieg alterstypisch war, zugleich aber auch zu einem nachholenden Anstieg unter älteren Kohorten, die während der Corona-Jahre kaum Gelegenheit hatten, die eigentlich entwicklungstypischen, Jugenddelinquenz begünstigen Erfahrungen zu sammeln. Während dieser Effekt vorübergehend sein dürfte, verweisen wir auf weitere Auswirkungen der Corona-Jahre, die einen weiteren, späteren Anstieg der polizeilich erfassten Kinder- und Jugenddelinquenz begünstigen dürften, insbesondere die Beeinträchtigung von Schulen als Orte sozialen Lernens, als Frühwarnsystem sowie als Schutzraum vor und Hinweisgeber auf familiäre Gewalt während der Corona-Pandemie.

Der Anstieg der polizeilich erfassten Kinder- und Jugenddelinquenz in Deutschland erfährt starke öffentliche Aufmerksamkeit. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Gesamtzahl der Straftaten von Kindern unter 14 Jahren im Jahr 2022 um 35,4% gestiegen. Bei Jugendlichen zwischen 14 und 18 beträgt der Anstieg 22,1%. Verstärkt durch besonders schwerwiegende Einzelfälle von Tötungsdelikten unter Kindern ist eine Diskussion entstanden, in der auch Fragen wie die nach einer Absenkung der Strafmündigkeit aufgeworfen wurden.

Auch wenn aus wissenschaftlicher Sicht die Datenlage nicht ausreicht, um die Ursachen des Anstiegs zu identifizieren, besteht Bedarf die Öffentlichkeit und politische Entscheidungsträger zu informieren und zu möglichst realistischen Interpretationen beizutragen. Der vorliegende Policy Brief dient diesem Zweck und bedient sich hierfür des kriminologischen Forschungsstands sowie einer differenzierten Analyse der Polizeilichen Kriminalstatistik.

Zunächst ist der berichtete Anstieg in die längere und rezentere zeitliche Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz einzuordnen. Aus Abbildung 1 ist zweierlei ersichtlich:

¹ Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder – EXC 2126/1– 390838866.

1. Dem Anstieg geht ein deutlicher Rückgang der Kinder- und Jugenddelinquenz seit Ende der 1990er Jahre voraus. Betrachten wir die Gesamtanzahl an Straftaten, so ist seit dem Höhepunkt der Anzahl registrierter Delikte von Kindern unter 14 Jahren im Jahr 1998 ein Rückgang von 39% zu verzeichnen.
2. In den zwei Jahren der Corona-Pandemie sank die Kinder- und Jugenddelinquenz weiter ab (siehe die grau hinterlegte Fläche in Abb. 1). Dies dürfte teilweise eine Nebenfolge der kontaktreduzierenden Maßnahmen zur Pandemie-Eindämmung gewesen sein. Ein Großteil der Freizeitaktivitäten, die Jugenddelinquenz begünstigen, fand nicht oder nur in reduziertem Ausmaße statt. Hierzu zählen insbesondere unbeaufsichtigte Ansammlungen von Jugendlichen im öffentlichen Raum (z.B. in Clubs oder Einkaufszentren), in denen sie unstrukturierten Aktivitäten nachgehen oder Alkohol konsumieren (Bernasco et al. 2013).

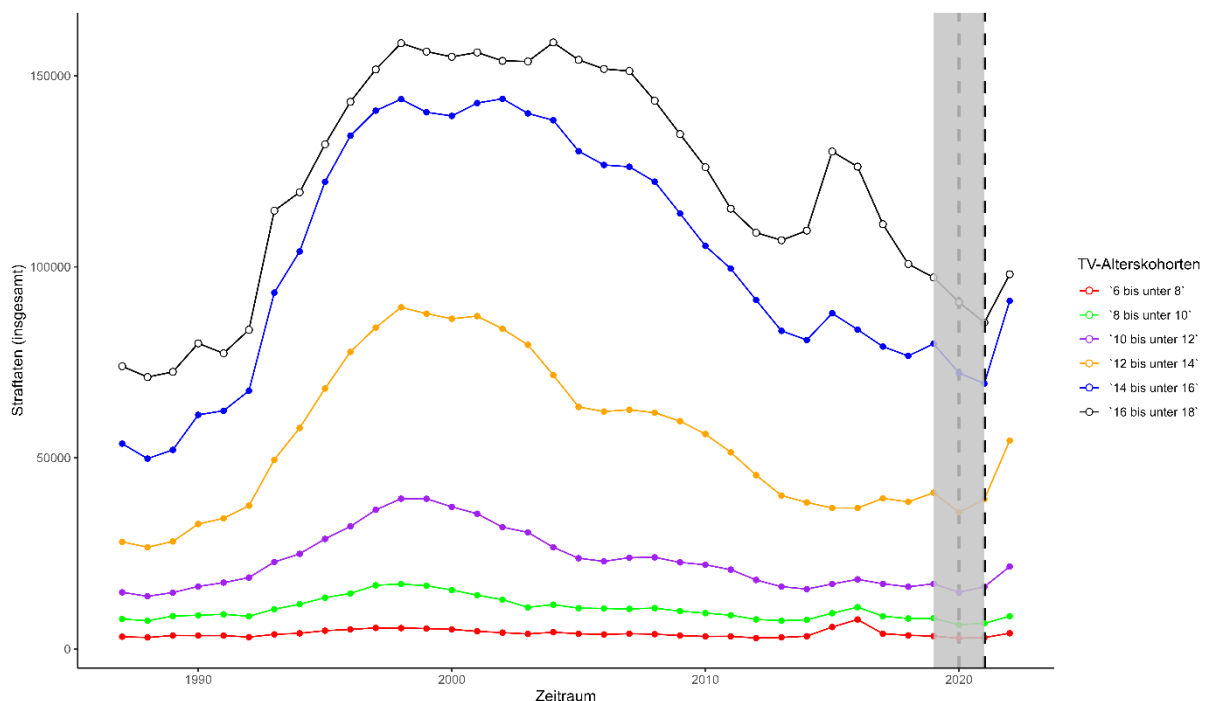


Abb. 1. Zeitlicher Verlauf der Tatverdächtigen-Statistik für alle in der Polizeilichen Kriminalstatistik geführten Alterskohorten unter 18 Jahren (mit Ausnahme von Verdächtigen unter 6 Jahren) im Zeitraum 1987 bis 2022

Vergleicht man die für 2022 erfasste Kinder- und Jugenddelinquenz mit dem letzten Jahr vor Corona, also 2019, ergibt sich ein im Vergleich zu den anfangs genannten Zahlen (+35,4% bzw. +22,1%) deutlich geringerer Anstieg von 27,7% für Kinder unter 14 und 6,8% für Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren. Dieser ist jedoch gleichwohl beträchtlich und verdient eine genauere Betrachtung.

Aus kriminologischer Sicht lassen sich verschiedene Gründe dafür in Anschlag bringen, dass die Corona-Pandemie, ihre Bekämpfung und deren Nebenfolgen eine Erhöhung der Kinder- und Jugenddelinquenz begünstigt haben könnten:

1. **Beeinträchtigung von Schulen als Orte sozialen Lernens:** Insbesondere in den Grundschuljahren lernen Kinder auch im Schulkontext gewaltfreien Umgang mit Aggressionen und Konflikten. Dies gilt insbesondere seit dem Ausbau der Ganztagsbetreuung, durch die beispielsweise in Nordrhein-Westfalen die Ganztagsbetreuungsquote unter Grundschulkindern in den letzten 20 Jahren von 0,7% auf 49% gestiegen ist (Schulministerium NRW 2011). Die Schließung der Schulen bzw. Umstellung auf Homeschooling während der Corona-Pandemie führte dazu, dass Schulen diese Leistung nicht mehr erbringen konnten. So wie sich nach Schätzungen des DLRG etwa auch der Anteil der Grundschul Kinder, die nicht schwimmen können, in den letzten 5 Jahren von 10 auf 20% verdoppelt hat (Schulministerium 2020/21), dürfte auch beim Erlernen gewaltfreier Konfliktlösungsstrategien bei einem Teil von Schüler*innen Nachholbedarf bestehen.
2. **Beeinträchtigung von Schulen als Frühwarnsystem:** Eine weitere Leistung von Schulen besteht darin, externalisierende Verhaltensproblemen bei Kindern im Schulalltag zu erkennen und die Eltern auf diese Probleme und Unterstützungsangebote aufmerksam zu machen bzw. die Notwendigkeit einer Verhaltensänderung deutlich zu machen. Voraussetzung hierfür ist wiederum der Schulalltag vor Ort, der durch den Wechsel auf Homeschooling ausgesetzt war.
3. **Beeinträchtigung von Schulen als Schutzraum vor und Hinweisgeber auf familiäre Gewalt:** Kinder, die elterliche Gewalt und Vernachlässigung erfahren, tendieren später durchschnittlich signifikant häufiger selbst zu Gewalt (Widom, 1989). Diese intergenerationale Transmission von Gewalt wurde wiederholt nachgewiesen. In den betroffenen Familien bedeutete die vermehrt zu Hause verbrachte Zeit während der Lockdowns, dass Kinder diesen prägenden Erfahrungen verstärkt ausgesetzt waren. Es besteht somit Grund zu der Annahme, dass es während der Pandemie zu einem Anstieg der Dunkelziffer häuslicher Gewalt gegenüber Kindern gekommen ist. Gleichzeitig konnten Schulen weniger Anzeichen von Kindeswohlgefährdungen erkennen und melden. Dafür spricht, dass die Meldungen von Schulen im Jahr 2020 erstmalig um 1,5% zurückgegangen sind und auch im zweiten Corona-Jahr nur geringfügig um 5% zunahmen – verglichen mit einem Anstieg der schulischen Verdachtsmeldungen um 15% im Jahr 2018 und um 17% im Jahr 2019 (Statistisches Bundesamt 2022).
4. **Zeitliche Verschiebungseffekte:** Wie bereits oben bemerkt, war eine Nebenfolge der kontaktreduzierenden Maßnahmen zur Pandemie-Eindämmung, dass ein Großteil der Freizeitaktivitäten, die Jugenddelinquenz begünstigen, nicht oder nur in reduziertem Ausmaße stattfand. Im frühen Jugendalter kommt es entwicklungsbedingt häufig zu einem starken Anstieg der Delinquenz (Boers, 2019; Nagin et al. 1993; Sweeten 2013). Hintergrund sind u.a. ein verändertes Freizeitverhalten und die zunehmende Bedeutung von Gleichaltrigen im Zuge der Autonomieentwicklung. Für die meisten Jugendlichen ist diese Phase episodenhaft und es überwiegen Bagatelldelikte. Während der Corona-Zeit bestand für bestimmte Geburtskohorten keine Gelegenheit, diese entwicklungstypischen Erfahrungen zu sammeln. Mit dem Wegfall der Maßnahmen haben diese Jahrgänge im Jahr 2022 ihre Freizeitaktivitäten erst verspätet umstellen können. Zeitlich hatten gleichzeitig zwei neue Geburtsjahrgänge das entsprechende Alter erreicht, in dem Jugenddelinquenz häufiger wird. Durch den zeitlichen

Verschiebungseffekt erhöhte sich somit die Zahl an Jugendlichen, die erstmals mit kriminogenen Freizeitaktivitäten in Berührung kamen.

5. **Veränderungen der kriminellen Neigungen von Kindern und Jugendlichen durch die Corona-Pandemie:** Die Forschung zu den mittel- und langfristigen gesundheitlichen Auswirkungen von Corona-Infektionen steckt noch in ihren Anfängen (Rong et al. 2023). Zum jetzigen Zeitpunkt lässt sich daher nicht vollständig ausschließen, dass Corona-Infektionen in einzelnen Fällen auch die Gehirnentwicklung beeinflussen und kriminalitätsrelevante Neigungen wie etwa Impulsivität oder Frustrationstoleranz beeinflussen. Solche Thesen – ebenso wie die einer durch die Entbehrungen der Corona-Jahre zustande gekommene Frustration unter Jugendlichen – sind jedoch bis auf Weiteres wissenschaftlich als Spekulationen zu betrachten, die vor dem Hintergrund näher liegender Möglichkeiten zusätzlicher empirischer Hinweise bedürften.

Um zu beurteilen, welche dieser möglichen Mechanismen für den Anstieg der 2022 erfassten Kinder- und Jugenddelinquenz verantwortlich waren, betrachten wir die Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik genauer.

Analyse der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS)

Die Aussagekraft der PKS ist auf das polizeiliche Hellfeld begrenzt, das sich aus allen Straftaten zusammensetzt, die der Polizei durch eigene Ermittlungen oder Anzeigen bekannt werden. Personen werden als Tatverdächtige erfasst, wenn es nach Abschluss der Ermittlungen ausreichende Hinweise gibt, dass sie an einer illegalen Straftat beteiligt waren. Hierzu zählen auch Personen, die als Mittäter, Anstifter oder Gehilfen agierten (Bundeskriminalamt, 2022). Durch die fehlende Erfassung polizeilich nicht registrierter Straftaten werden Veränderungen in der PKS auch durch Veränderungen in der Tätigkeit der Polizei in der Strafverfolgung beeinflusst (Derin und Singelstein, 2018: 214). Darüber hinaus ist die PKS abhängig vom Anzeigeverhalten der Bürger*innen, Veränderungen in den Erfassungskategorien, Zählregeln, und gesetzlichen Vorgaben sowie den polizeilichen Kontrollpraktiken (Birkel, 2003). Für unsere Analysen ist insbesondere zu berücksichtigen, dass Gesetzesverstöße durch jüngere Kinder häufiger ohne Hinzuziehung der Polizei adressiert werden. Ungeachtet ihrer Begrenzungen bestehen für eine Betrachtung längerer Zeiträume in Deutschland keine ernsthaften Alternativen zur PKS (Birkel, 2003: 77). Zudem gilt das aktuelle öffentliche Interesse den Ursachen des Anstiegs der polizeilich erfassten Delikte.

Um zu beurteilen, welche Ursachen dem Anstieg der registrierten Kinder- und Jugendkriminalität zu Grunde liegen, unterziehen wir die PKS-Daten von 2018 bis 2022 einer genaueren Analyse. Dabei differenzieren wir zwischen verschiedenen Deliktkategorien und Alterskohorten von Tatverdächtigen.²

² Die Auswahl der hier abgebildeten Delikte wurde unter anderem auf Grundlage ihrer Thematisierung im Lagebild zur Jugendkriminalität und Jugendgefährdung des Landeskriminalamts in NRW vorgenommen (LKA NRW 2021).

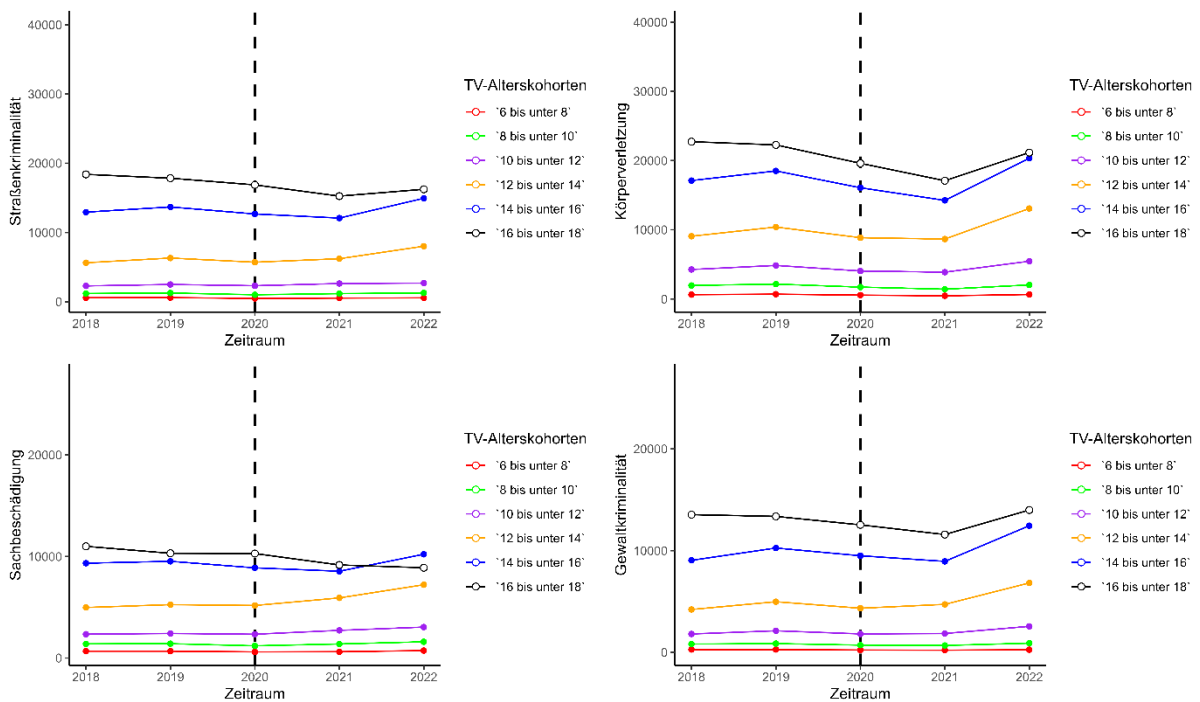


Abb. 2. Ausgewählte polizeilich registrierte Gewaltdelikte im Zeitraum 2018 bis 2022 für verschiedene Alterskohorten

Abbildung 2 zeigt die Entwicklung der Delikte Straßenkriminalität, Körperverletzung, Sachbeschädigung und Gewaltkriminalität. Die Alterskohorten 12 bis unter 14 (orangene Linie) sowie 14 bis unter 16 (blaue Linie) sind die einzigen Gruppen, für die sich 2022 ein Anstieg aller vier Delikte im Vergleich zu allen Vorjahren feststellen lässt. Für die Altersgruppe 16 bis unter 18 (schwarze Linie) ist der Anstieg auf die Delikte Körperverletzung und Gewaltkriminalität beschränkt. Für alle jüngeren Kohorten unter 12 zeigen sich keine oder nur leichte Anstiege. Hierbei ist zu bedenken, dass Delikte von jüngeren Kindern seltener polizeilich erfasst und somit seltener Eingang in die PKS finden.

Abbildung 3 auf der folgenden Seite zeigt ein ähnliches Bild für die Entwicklung der Eigentumsdelikte. Substantielle Anstiege sind bei allen Altersgruppen über 12 Jahren bei den Delikten schwerer Ladendiebstahl, einfacher Ladendiebstahl und Diebstahl ohne erschwerende Umstände zu verzeichnen. Für die Altersgruppe 10 bis unter 12 (violette Linie) lassen sich nur leichte Anstiege beobachten. Jüngere Kohorten zeigen wieder keinerlei nennenswerte Veränderungen. Die PKS-Angaben zum Erschleichen von Leistungen nach § 256a (u.a. Schwarzfahren und der Zutritt zu Veranstaltungen, ohne das notwendige Entgelt zu entrichten) offenbaren sogar einen deutlichen Rückgang für die älteste hier dargestellte Alterskohorte.

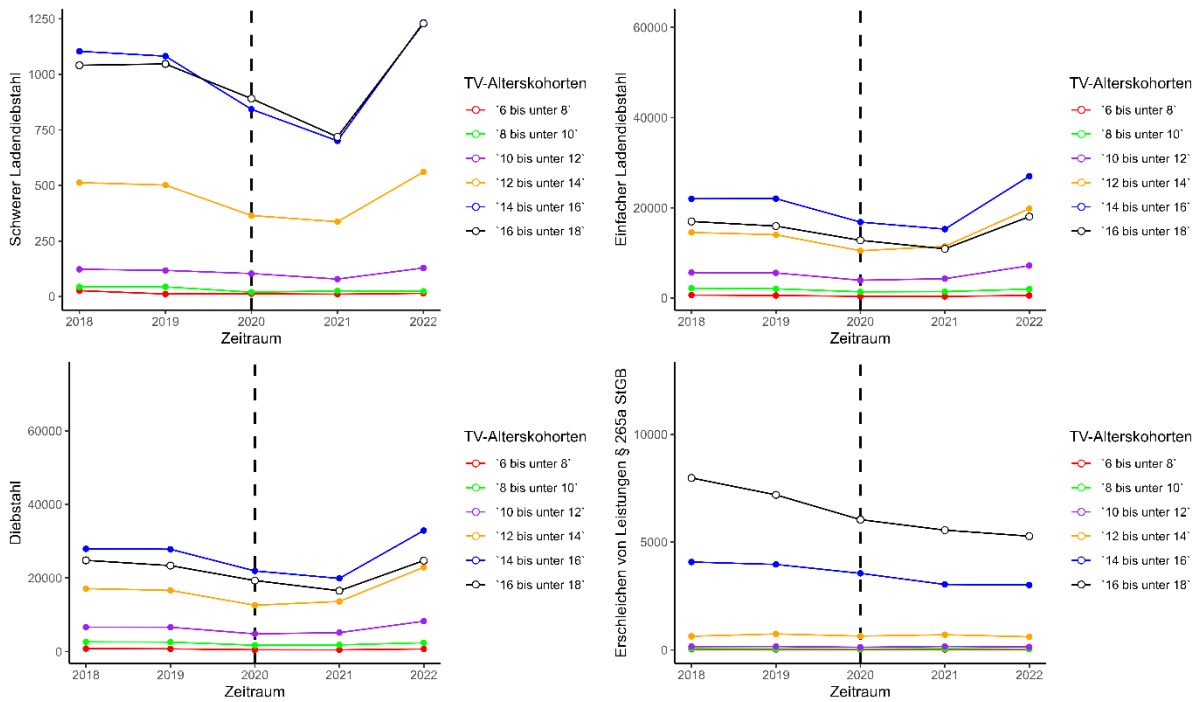


Abb. 3. Ausgewählte polizeilich registrierte Diebstahlsdelikte im Zeitraum 2018 bis 2022 für verschiedene Alterskohorten

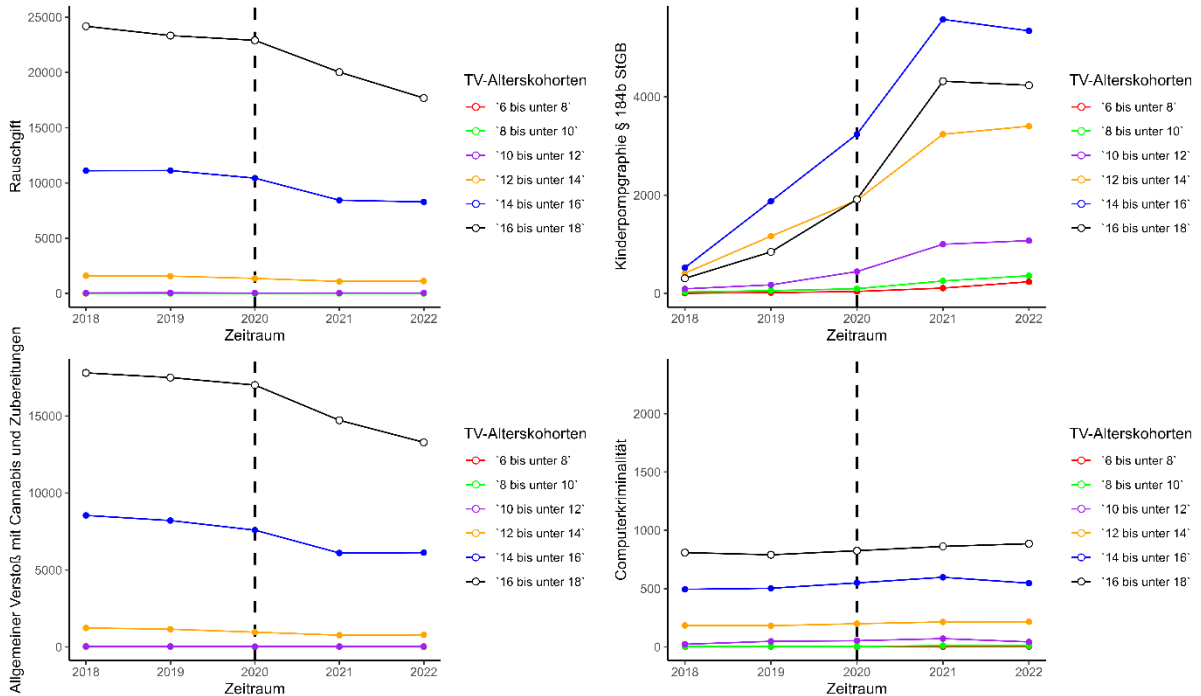


Abb. 4. Ausgewählte polizeilich registrierte sonstige Delikte im Zeitraum 2018 bis 2022 für verschiedene Alterskohorten

Deutlich heterogener verhält sich die Dynamik der in Abbildung 4 dargestellten Delikte. Während die Anzahl polizeilich registrierter Delikte im Bereich Computerkriminalität in allen Alterskohorten nahezu unverändert zu bleiben scheint, können wir einen Rückgang für die beiden ältesten Kohorten bei Rauschgiftdelikten und allgemeinen Verstößen mit Cannabis und dessen Zubereitungen beobachten. Die erfassten Fälle von Verbreitung, Erwerb und Besitz von Kinderpornographie nach § 184b zeigen für die älteren Kohorten Anstiege bis 2021. Hierbei sind jedoch die deutliche Intensivierung der Strafverfolgung und die engere internationale Zusammenarbeit mit ausländischen Strafverfolgungsbehörden zu beachten (Bundesregierung 2021). Wie bereits oben erwähnt, können solche Entwicklungen zu Anstiegen führen, die nicht auf ein verstärktes Kriminalitätsaufkommen zurückzuführen sein müssen.

Diese Einschränkungen bei der Interpretation gelten natürlich auch für die anderen hier aufgeführten Delikte. Dennoch lassen sich aus der Gesamtheit der Entwicklungen der in der PKS registrierten Straftaten und ihrer Verteilung auf die verschiedenen Alterskohorten vorsichtige Schlussfolgerungen mit Blick auf die zuvor beschriebenen potentiellen Ursachen ziehen.

Interpretation der Ergebnisse

Unsere Analyse zeigt, dass die Zunahme polizeilich erfasster Delikte im Jahr 2022 vor allem im Bereich der Gewalt- und Diebstahldelikte und den Altersgruppen der 12- bis 16-jährigen konzentriert war. Dieses Ergebnis spricht tendenziell gegen die ersten drei oben aufgeführten Mechanismen, in denen es darum ging, dass Schulen während der Corona-Pandemie nicht ihre sonstigen Leistungen erbringen konnten.

Ausgehend von der Annahme, dass für das Erlernen gewaltfreier Konfliktlösungsstrategien insbesondere die Grundschuljahre prägend sind, wäre ein stärkerer Anstieg in genau jenen Alterskohorten zu erwarten gewesen, die in den Jahren 2020 und 2021 grundschulpflichtig gewesen sind. Tatsächlich zeigen sich in diesen Kohorten jedoch nur geringfügige oder keine Veränderungen in den ausgewählten Deliktkategorien. Zur besseren Übersicht, welche PKS-Alterskohorten mit welchen Verlusten an Grundschulzeit in den Jahren 2020 und 2021 korrespondieren, haben wir in Tabelle 1 die Alterskategorien der PKS der entsprechenden geschätzten Grundschulzeit vor den Schulschließungen gegenübergestellt.

Die Alterskohorten von 6 bis unter 8 Jahre sowie von 8 bis unter 10 Jahre hatten demnach am wenigsten Zeit, von der Schule als Ort sozialen Lernens zu profitieren, während die Alterskohorte 14 bis 16 Jahre durch die Schulschließungen keine Präsenzzeit in der Grundschule eingebüßt hat. Diese Kohorte ist jedoch eine derjenigen, für die die PKS-Daten die stärksten Anstiege verzeichnen.

Tabelle 1. Übersicht der PKS-Alterskategorien und entsprechender Grundschulzeit aufgrund von Schulschließungen in den Jahren 2021 und 2022

PKS Kategorie	Alter in 2020 2022	Schulklasse 2020	Schulklasse 2022	Grundschulzeit vor Schulschließungen (geschätzt)
Bis unter 6	Bis unter 4	Kindergarten	Kindergarten bis 1. Klasse	
6 bis unter 8	4 bis unter 6	Kindergarten bis 1. Klasse	1. bis 3. Klasse	0,5 Jahre (Wiedereinstieg Klasse 3)
8 bis unter 10	6 bis unter 8	1. bis 3. Klasse	3. bis 5. Klasse	1,5 Jahre (Wiedereinstieg Klasse 4)
10 bis unter 12	8 bis unter 10	3. bis 5. Klasse	5. bis 7. Klasse	2,5 Jahre (Wiedereinstieg weiterführende Schule)
12 bis unter 14	10 bis unter 12	5. bis 7. Klasse	7. bis 9. Klasse	3,5 Jahre (Wiedereinstieg weiterführende Schule)
14 bis unter 16	12 bis unter 14	7. bis 9. Klasse	9. bis 11. Klasse	4 Jahre
16 bis unter 18	14 bis unter 16	9. bis 11. Klasse	11. bis 13. Klasse	4 Jahre
18 bis unter 21	16 bis unter 18	11. bis 13. Klasse		4 Jahre

Ebenso sprechen die kohortenspezifischen Entwicklungen dagegen, dass die Beeinträchtigung von Schulen als Frühwarnsystem für den Anstieg verantwortlich war, dass er also darauf zurückzuführen ist, dass Kinder mit externalisierenden Verhaltensproblemen nicht frühzeitig Zugang zur Unterstützungsangeboten bekamen. Auch hierfür wäre eine stärkere Zunahme bei denjenigen Kindern zu erwarten gewesen, die durch die Schulschließungen tatsächlich auch weniger Zeit in der Grundschule verbracht haben.

Die Datengrundlage lässt nur sehr eingeschränkte Aussagen über die Beeinträchtigung von Schulen als Schutzraum vor und Hinweisgeber auf familiäre Gewalt zu. Gehen wir davon aus, dass der Grundschule auch bei diesem Erklärungsansatz die relevanteste Rolle zu Teil wird, da Schüler*innen hier erstmalig von schulischen Kontrollinstanzen profitieren können, zeigt sich wiederum ein dieser Hypothese widersprechendes Bild.

Diese Interpretationen basieren zum einen auf der Annahme, dass der Grundschule eine wichtigere Rolle bei diesen Mechanismen zukommt als weiterführenden Schulen; zum anderen darauf, dass die ausbleibenden Anstiege in den jüngeren Kohorten nicht auf eine Untererfassung in der PKS zurückzuführen sind. Wie bereits erwähnt, werden Delikte im jungen Grundschulalter seltener polizeilich erfasst. Daher ist nicht auszuschließen, dass es auch in jüngeren Kohorten zu Anstiegen kam, die sich auf Basis der Daten nur nicht abbilden lassen.

Im Gegensatz zu den ersten drei Erklärungsansätzen sprechen die Ergebnisse für zeitliche Verschiebungs- oder Nachholeffekte, wie sie im vierten Erklärungsansatz beschrieben wurden. Dass der Höhepunkt delinquenten Verhaltens über den Lebenslauf für die meisten Delikte in der mittleren Adoleszenz liegt, gehört zu den robustesten Ergebnissen der Kriminologie (Hirschi und Gottfredson 1983; siehe bereits Quetelet 2003 [1831]). Neuere Studien legen allerdings nahe, dass sich die Form der Kurve je nach Delikt unterscheidet (Steffensmeier et al. 1989) und dass seit den 2000er Jahren eine leichte Verschiebung in die spätere Adoleszenz stattgefunden hat (Matthews und Minton, 2017).

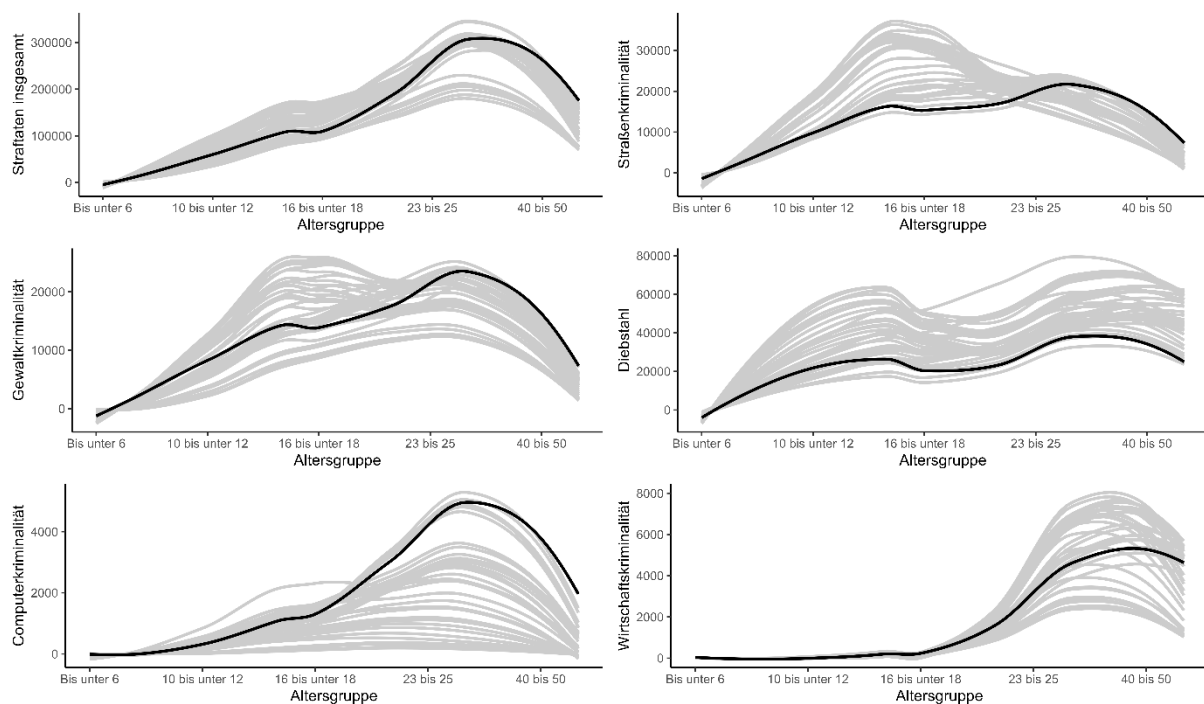


Abb. 5. Altersstruktur von Tatverdächtigen für ausgewählte Delikte von 1987 bis 2022

Anmerkung: Die Datenpunkte sind durch lokal gewichtete Regressionsfunktionen verbunden (wodurch sich teilweise auch negative Inzidenzwerte ergeben).

In Abbildung 5 haben wir die sog. „Age Crime Curve“ für Tatverdächtige in Deutschland für verschiedene Delikte dargestellt. Dafür betrachten wir die Inzidenz der jeweiligen Delikte für verschiedene Altersgruppen. Die schwarze Kurve zeigt die Verlaufskurve für Tatverdächtige für die aktuelle PKS von 2022, während die grauen Kurven im Hintergrund die Verlaufskurven vorheriger Jahre bis einschließlich 1987 beschreiben.³ Die Abbildung zeigt, dass der erste lokale Hochpunkt der „Age Crime Curve“ für Gewalkriminalität, Straßenkriminalität und Diebstahlskriminalität in den meisten Jahren etwa bei der Alterskohorte 14 bis 16 Jahre liegt.

³ Einer der Autoren hat eine Webapplikation entwickelt, die es erlaubt, die „Age Crime Curve“ von 2022 für eine Reihe von Delikten einzeln mit jedem anderen Jahr bis 1987 zu vergleichen, um die Veränderungen in der Altersstruktur für verschiedene Delikte über die Jahre noch deutlicher abzubilden: https://christofnaegel.shinyapps.io/age_crime_curve/

Kinder und Jugendliche, die sich während der Jahre 2020 und 2021 in dieser, besonders zu Delinquenz neigenden Altersgruppe der 14- bis 16-jährigen befanden, hatten aufgrund der pandemiebedingten öffentlichen Einschränkungen wenig Gelegenheit, verstärkt mit Peers in Kontakt zu treten und ihre Zeit mit Freizeitaktivitäten und an Orten zu verbringen, die Delikte begünstigen. Der hierdurch verursachte Rückgang an erfasster Kriminalität wurde wissenschaftlich für verschiedene Ländern, einschließlich Deutschland, nachgewiesen (Nivette et al. 2021). Im Jahr 2022 gehörte diese Gruppe zu der Alterskohorte 16 bis 18 Jahre. Die starken Anstiege, die wir im Jahr 2022 für Gewalt- und Diebstahldelikte in dieser Alterskohorte beobachten (siehe Abbildungen 2 und 3), stimmen mit der Erklärung überein, dass Jugendliche aus diesen Jahrgänge Regelverstöße gleichsam nachgeholt haben.

Die vergleichbaren Anstiege in den beiden jüngeren Alterskohorten – 12 bis 14 Jahre sowie 14 bis 16 Jahre – entsprechen den durch die Form der „Age Crime Curve“ zu erwartenden Entwicklungen. Gemeinsam mit den Nachholeffekten in der älteren Kohorte könnte dadurch der starke Anstieg zustande gekommen sein. Danach war schlichtweg eine ungewöhnlich hohe Anzahl an Jugendlichen erstmalig kriminogenen, aber entwicklungstypischen Freizeitaktivitäten ausgesetzt. Dieser zeitliche Verschiebungseffekt erscheint uns als die am nächsten liegende und sparsamste Erklärung für die Anstiege in der registrierten Jugendkriminalität. Dies gilt erst Recht im Vergleich zu der oben aufgeführten Möglichkeit, die Corona-Pandemie habe Veränderungen im Ausmaß der kriminellen Neigungen von Kindern und Jugendlichen zur Folge gehabt.

Abschließend lässt sich fragen, ob der beschriebene Nachholeffekt prinzipiell stark genug wäre, um den beobachteten Anstieg der Jugendkriminalität zu erklären. Hierfür greifen wir auf ein einfaches Rechenbeispiel zurück: Betrachtet man das Delikt „Körperverletzung“ in einem Vergleichszeitraum von 2016 bis 2017 vor den Pandemie-Jahren, so ist für die 12- bis unter 14-Jährigen ein durchschnittlicher Anstieg von 9,48% pro Jahr festzustellen.⁴ Ein Anstieg in dieser Größenordnung wäre also im Rahmen der zu erwartenden, entwicklungstypischen Veränderungen gewesen. Betrachten wir nun die Alterskohorte, die 2019 vor diesem entwicklungstypischen Anstieg stand, so ist dieser nicht nur ausgeblieben, sondern es kam in den beiden Pandemie-Jahren 2020 und 2021 sogar zu einem durchschnittlichen Rückgang von 18% pro Jahr (im Vergleich zu 2019). Nachdem 2021 nur 14252 Körperverletzungsdelikte registriert wurden, wäre 2022 eine Rückkehr auf das Niveau von 2019 zu erwarten gewesen (18508 Delikte). Zweitens wäre aufgrund der alterstypischen Entwicklung mit einem durchschnittlichen Anstieg in der Größenordnung von 9,48% gegenüber 2019 zu rechnen gewesen. Insgesamt entspricht dies einer zu erwartenden Deliktzahl von 20263 (Anstieg von 42,2%). Diese liegt sehr nahe an der tatsächlich beobachteten Zahl von 20346 Anstieg von 42,8%). Dieses Rechenbeispiel zeigt, dass Nachholeffekte durchaus in der Größenordnung der beobachteten Veränderungen zu erwarten gewesen sind.⁵

⁴ Mit dem durchschnittlichen Anstieg meinen wir hier den gemittelten Anstieg von 2015 auf 2016 sowie von 2015 auf 2017.

⁵ Das Rechenbeispiel dient wohlgerne nur der Veranschaulichung der möglichen Größenordnung des Nachholeffekts. So ist etwa der Vergleich der Alterskohorte 12 bis unter 14 Jahre in der Zeitperiode 2016 bis 2017 mit der entsprechenden Alterskohorte in den Jahren 2020 und 2021 nicht ohne Weiteres möglich.

Fazit

Der Anstieg der polizeilich erfassten Kinder- und Jugenddelinquenz in Deutschland im Jahr 2022 ist vor allem im Bereich der Gewalt- und Diebstahldelikte und den Altersgruppen der 12- bis 16-jährigen konzentriert. Dies legt nahe, dass er hauptsächlich auf zeitliche Nachholeffekte zurückzuführen ist: Nach Wegfall der kontaktreduzierenden Maßnahmen kam es 2022 zu einem gewöhnlichen Anstieg in den Kohorten, für die dieser Anstieg alterstypisch war, zugleich aber auch einem nachholenden Anstieg unter älteren Kohorten, die während der Corona-Jahre kaum Gelegenheit hatten, die eigentlich entwicklungstypischen, Jugenddelinquenz begünstigen Erfahrungen zu sammeln. Wissenschaftlich wäre diese Interpretation in zukünftigen Studien noch strikteren Überprüfungen zu unterziehen. Auch von der Größenordnung her sind derartige Nachholeffekte jedoch durchaus zu erwarten gewesen und es besteht Grund zu der Annahme, dass sich auch in diesem Jahr noch zu einer relativ hohen Zahl an Delikten führen werden. Da Jugendkriminalität für die allermeisten Jugendliche episodenhaft ist (siehe Boers, 2019), ist jedoch davon auszugehen, dass diese Verschiebungseffekte vorübergehend sein dürften.

Gleichzeitig identifizierte unsere Diskussion möglicher Ursachen eine Reihe weiterer Mechanismen, die einen weiteren, späteren Anstieg der polizeilich erfassten Kinder- und Jugenddelinquenz begünstigen dürften. Hierzu zählen insbesondere die Beeinträchtigung von Schulen als Orte sozialen Lernens, als Frühwarnsystem sowie als Schutzraum vor und Hinweisgeber auf familiäre Gewalt während der Corona-Pandemie. Es ist wahrscheinlich, dass die Auswirkungen dieser Beeinträchtigungen sich noch nicht in der Polizeilichen Kriminalstatistik niederschlagen. Mithin erscheint jedoch in den kommenden Jahren ein weiterer Anstieg bei den jüngeren Kohorten wahrscheinlich, die in der Corona-Pandemie von Grundschulschließungen betroffen waren. Diese Möglichkeit sowie zielgerichtete Präventionsmaßnahmen sollten daher verstärkte kriminalpolitische Aufmerksamkeit erfahren. Dabei zeigt die Forschung, dass sich frühe Investitionen lohnen, da etwa Intensivtäter ein Mehrfaches an Kosten verursachen, wenn sie nicht frühzeitig auf andere Wege gelenkt werden (Bindler et al. 2020; Miller et al. 2001).

Literatur

- Adolphe Quetelet. [1831] 2003. "Research on the Propensity for Crime at Different Ages." In P.Bean (Hrsg.) *Critical concepts in sociology, vol. 2, Crime: Critical Concepts in Sociology*, London: Routledge.
- Bindler, Anna, , Ketel, Nadine, Hjalmarsson, Randu. 2020. Costs of victimization. *Handbook of labor, human resources and population economics*, 1-31.
- Bernasco, W. I., Stijn Ruiter, Gerben J. Bruinsma, Lieven J. Pauwels, and Frank M. Weerman. 2013. "Situational causes of offending: A fixed-effects analysis of space-time budget data." *Criminology* 51(4):895–926. doi:10.1111/1745-9125.12023.
- Birkel, Christoph. 2003. Die polizeiliche Kriminalstatistik und ihre Alternativen: Datenquellen zur Entwicklung der Gewaltkriminalität in der Bundesrepublik Deutschland. *Der Hallesche Graureiher* 2003 (1.)

- Boers, Klaus. 2019. Delinquenz im Altersverlauf: Befunde der kriminologischen Verlaufsforschung. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 102(1):3-42. doi: 10.1515/mks-2019-0004.
- Bundeskriminalamt 2021. *PKS Richtlinien 2022 V 1.0*.
- Bundesregierung 2023. Bundesregierung. *Kriminalstatistik: Mehr Fälle von Kinderpornografie*. Retrieved April 17, 2023 (<https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/zahlen-kindesmissbrauch-2044752>).
- Derin, Benjamin, und Singelstein, Tobias. 2019. "Amtliche Kriminalstatistiken als Datenbasis in der empirischen Polizeiforschung." (S. 207–30), In C. Howe und L. Ostermeier (Hrsg.), *Polizei und Gesellschaft: Transdisziplinäre Perspektiven zu Methoden, Theorie und Empirie reflexiver Polizeiforschung*, Wiesbaden, Heidelberg: Springer VS.
- Hirschi, Travis, und Gottfredson, Michael. 1983. "Age and the Explanation of Crime." *American Journal of Sociology* 89 (3):552–84. doi:10.1086/227905.
- LKA NRW 2021. *Lagebild Jugendkriminalität und Jugendgefährdung Lagebild NRW 2021* (https://polizei.nrw/sites/default/files/2023-02/230119-lagebild_jukrim_2021_.pdf).
- Matthews, Ben, and Jon Minton. 2018. "Rethinking One of Criminology's 'brute Facts': the Age-Crime Curve and the Crime Drop in Scotland." *European journal of criminology* 15 (3):296–320. doi:10.1177/1477370817731706.
- Schulministerium NRW 2011. *Statistik-TELEGRAMM 2011/12* (<https://www.schulministerium.nrw/sites/default/files/documents/StatTelegramm2011.pdf>).
- Schulministerium NRW 2020/21. *Statistik-TELEGRAMM 2020/21* (<https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/stattelegramm2020.pdf>).
- Nagin, Daniel S., and Kenneth C. Land. 1993. "Age, criminal careers, and population heterogeneity: Specification and estimation of a nonparametric, mixed Poisson model." *Criminology* 31 (3): 327–62. doi:10.1111/j.1745-9125.1993.tb01133.x.
- Miller, Ted. R., Fisher, Deborah. A., & Cohen, Mark. A. 2001. Costs of juvenile violence: Policy implications. *Pediatrics*, 107 (1): 1-7.
- Nivette, Amy E., Renee Zahnaw, Raul Aguilar, Andri Ahven, Shai Amram, Barak Ariel, María J. A. Burbano, Roberta Astolfi, Dirk Baier, Hyung-Min Bark, Joris E. H. Beijers, Marcelo Bergman, Gregory Breetzke, I. A. Concha-Eastman, Sophie Curtis-Ham, Ryan Davenport, Carlos Díaz, Diego Fleitas, Manne Gerell, Kwang-Ho Jang, Juha Kääriäinen, Tapio Lappi-Seppälä, Woon-Sik Lim, Rosa L. Revilla, Lorraine Mazerolle, Gorazd Meško, Noemí Pereda, Maria F. T. Peres, Rubén Poblete-Cazenave, Simon Rose, Robert Svensson, Nico Trajtenberg, Tanja van der Lippe, Joran Veldkamp, Carlos J. V. Perdomo, and Manuel P. Eisner. 2021. "A Global Analysis of the Impact of COVID-19 Stay-at-Home Restrictions on Crime." *Nature human behaviour* 5 (7): 868–77. doi:10.1038/s41562-021-01139-z.
- Rong, Zhouyi, Hongcheng Mai, Saketh Kapoor, Victor G. Puelles, Jan Czogalla, Julia Schädler, Jessica Vering, Claire Delbridge, Hanno Steinke, Hannah Frenzel, Katja Schmidt, Özüm S. Caliskan, Jochen M. Wettengel, Fatma Cherif, Mayar Ali, Zeynep I. Kolabas, Selin Ulukaya, Izabela Horvath, Shan Zhao, Natalie Krahmer, Sabina Tahirovic, Ali Ö. Yildirim, Tobias B. Huber, Benjamin Ondruschka, Ingo Bechmann, Gregor Ebert, Ulrike Protzer, Harsharan S. Bhatia, Farida Hellal, and Ali Ertürk. 2023. *SARS-CoV-2 Spike Protein Accumulation in the Skull-Meninges-Brain Axis: Potential Implications for Long-Term Neurological Complications in post-COVID-19*.
- Statistisches Bundesamt 2022. *Kinderschutz: Kindeswohlgefährdungen bleiben auch 2021 auf hohem Niveau*. Retrieved April 17, 2023 (https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/08/PD22_340_225.html).
- Steffensmeier, Darrell J., Emilie A. Allan, Miles D. Harer, and Cathy Streifel. 1989. "Age and the Distribution of Crime." *American Journal of Sociology* 94 (4):803–31. doi:10.1086/229069.
- Sweeten, Gary, Alex R. Piquero, and Laurence Steinberg. 2013. "Age and the Explanation of Crime, Revisited." *Journal of youth and adolescence* 42(6):921–38. doi:10.1007/s10964-013-9926-4.
- Widom, Cathy Spatz. 1989. The Cycle of Violence. *Science* 244 (4209):160-166. doi:10.1126/science.2704995